Die Verankerung der Freiheit

FRANKFURT Die Wipog und die Gründung der F.A.Z.

Die Gründung der F.A.Z. war schwierig. So selbstbewusst sich die Zeitung in ihrer ersten Ausgabe am 1. November 1949 gab – „für die Denkfaulen möchten wir nicht schreiben" –, so langwierig war ihre Geburt gewesen. Vier Jahre nach Kriegsende war der Markt eigentlich längst verteilt, und die Anfänge waren bescheiden. „Kein Mensch kann sich heute vorstellen, wie arm, wie armselig – und wie glücklich wir damals waren", schrieb Jürgen Eick, später einer der Herausgeber, über den Beginn der Arbeit in einer Wohnung im Frankfurter Bahnhofsviertel Jahrzehnte danach. Der publizistische Erfolg des neuen Blattes war keineswegs gewiss.

Doch als die erste Ausgabe gedruckt wurde, waren die größten Probleme schon gelöst: die Redaktion zu gründen und das notwendige Startkapital zusammenzubekommen. Bald schon nach Kriegsende hatten Redakteure der 1943 verbotenen „Frankfurter Zeitung" verschiedene Anläufe unternommen, um ein neues Blatt aus der Taufe zu heben. Doch erst im Laufe des Jahres 1949 sollte dies gelingen – und zwar nicht zuletzt durch die Mitwirkung einer Vereinigung, die heute durch gelegentliche Vortragsveranstaltungen auf sich aufmerksam macht, damals aber mitten im Geschehen stand: die Wirtschaftspolitische Gesellschaft von 1947, deren Gründung sich in diesen Tagen zum 75. Mal jährt.

In der Wipog, wie die gängige Kurzform lautet, organisierten sich Männer, die der nach dem Krieg weitverbreiteten Sympathie für eine sozialistische Wirtschaftsordnung entgegentreten wollten. Selbst die CDU hing damals solchen Ideen an, wie sich im Februar 1947 in ihrem Ahlener Programm zeigte. Die Wipog wollte sich als Stimme einer freien Wirtschaftsordnung etablieren; kein Wunder, dass zu ihren Gründern Ludwig Erhard zählte, später Wirtschaftsminister der Wiederaufbaujahre und noch später Bundeskanzler. Zu den Initiatoren zählten auch der einstige preußische Finanzminister Otto Klepper und der spätere Bundespräsident Theodor Heuss, es engagierten sich dort Salamander-Geschäftsführer Alex Haffner und der Bankier Robert Pferdmenges, Alfred Petersen, Präsident der Industrie- und Handelskammer Frankfurt, der spätere erste Präsident der Bundesbank Karl Blessing, der Verleger Gerd Bucerius sowie Erich Welter, der spätere Gründungsherausgeber der F.A.Z., dessen Name bis heute in deren Impressum geführt wird.

In ihrer Grundsatzerklärung hielt die Wipog fest: „Der Staat muss sich auf die Lenkungsmaßnahmen beschränken, die von einzelnen Betrieben, allein oder gemeinsam, nicht gelöst werden können." Und weiter: „Staatliche Wirtschaftsplanung als wirtschaftspolitisches Prinzip ist abzulehnen. Den Grundsätzen der Marktwirtschaft – freie Konsumwahl, Freizügigkeit und freie Berufswahl als Voraussetzung des wirtschaftlichen Wettbewerbs – muss Geltung verschafft werden."

Die junge Vereinigung wuchs rasch, im Februar 1948 zählte sie schon 986 Einzel- und 69 Unternehmensmitglieder, wie Peter Hoeres in seiner Geschichte der F.A.Z. schreibt. Der Wipog war bald klar, dass sie eine publizistische Stimme benötigte, wenn sie gehört werden sollte. Das passte zu den von Welter vorangetriebenen Bemühungen, eine überregionale Zeitung zu gründen. Die führenden Köpfe der Wipog, an erster Stelle Salamander-Chef Haffner, beschafften vorwiegend bei südwestdeutschen Unternehmern das Geld, das bei der Wipog als Treuhänderin gebündelt wurde; vom Stammkapital der neuen Frankfurter Allgemeinen Zeitung GmbH stellte diese Vereinigung schließlich 51 Prozent, der Mainzer Zeitungsverlag die anderen 49. Die Wege der F.A.Z. und der Wipog trennten sich schon zwei Jahre später wieder, wie auch die Unternehmer als Gesellschafter bald ausschieden. Seit 1959 hält die damals gegründete FAZIT-Stiftung die Mehrheit am Verlag, was die Unabhängigkeit der Zeitung sichert.

Ebenso wie die Zeitung hat die zwei Jahre ältere Wipog die Zeiten überdauert. Als eine der bemerkenswertesten Verbindungen von Theoretikern und Praktikern, von Wissenschaftlern, Politikern und Männern der Wirtschaft würdigte Hans-Wolfgang Pfeifer, der langjährige Geschäftsführer und Vorsitzende des Aufsichtsrats der F.A.Z., die Vereinigung 1997 anlässlich ihres fünfzigjährigen Bestehens. Sie sei zum „intellektuellen Motor des Aufstiegs" der Bundesrepublik geworden, und: „Ohne die Wipog gäbe es vermutlich auch die Frankfurter Allgemeine Zeitung nicht." Harald Dombrowski, seinerzeit Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer, bezeichnete „die Verankerung der Freiheit im Gefüge der Ökonomie" als Ziel der Wipog.

Heute zählt die Vereinigung 150 Unternehmen, Organisationen und Personen als Mitglieder; Heinz Günter Decker, seit einem halben Jahr Vorsitzender, möchte neue Formate für die Veranstaltungen entwickeln. Zunächst aber ist der Jahrestag – am 7. Dezember 1947 war die Wipog ins Vereinsregister eingetragen worden – ein Anlass, zurückzublicken. Am 29. November wird das Jubiläum in der IHK Frankfurt gefeiert, natürlich im dortigen Ludwig-Erhard-Saal. F.A.Z.-Herausgeber Gerald Braunberger hält den Festvortrag. MANFRED KÖHLER